

## Matthäus 28, 16-20 Gesandt! Das Matthäus-Evangelium

Liebe Gemeinde,

Herzstück und Mittelpunkt des christlichen Glaubens ist eine Person: Jesus Christus.

Die vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes erzählen von seinem Leben, seinem Reden und Handeln. Von seinem Leiden. Und von seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung. Und sie tun das unterschiedlich. Aber unbedingt glaubwürdig und verlässlich.

Jeder Evangelist hatte eine andere Leser- bzw. Zuhörerschaft vor Augen.

Jedes Evangelium hat schon sehr früh ein eigenes Symbol bekommen:

Markus den Löwen. Lukas den Stier. Johannes den Adler.

Matthäus einen geflügelten Menschen, eine Engelsgestalt. Also Hinweis auf Jesu Menschsein (siehe den Stammbaum in Matth. 1). Auch Hinweis auf den Engel, der bei der Geburt Jesu (Matth 2, 1ff) erscheint und auch später wichtige prophetische Aufgaben wahrnimmt.

Wir finden diese 4 Evangelistensymbole auch an der Kanzel unserer Pauluskirche.

Am letzten Sonntag ging es um das älteste Evangelium, um das Markusevangelium.

Heute folgt Matthäus - das längste Evangelium mit seinen 28 Kapiteln.

Was ist typisch für das Matthäusevangelium?

Schon der Anfang. Der Stammbaum Jesu. Das Evangelium beginnt mit den Worten:

*„Dies ist das Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“*

Matth. 1,1. Matthäus macht deutlich: Jesus ist fest in der jüdischen Tradition verwurzelt.

Das Matthäus-Evangelium ist sozusagen die Einlasstür zum Neuen Testament. Die Brücke zwischen den Testamenten. Stark geprägt vom Reichtum des Alten Testaments. Und ganz erfüllt vom Glanz des Neuen Testaments.

Das Matthäus-Evangelium ist wie kein anderes voll von alttestamentlichen Zusammenhängen. Schon in den ersten beiden Kapiteln findet sich eine Fülle alttestamentlicher Zitate, die darauf hinweisen, dass Jesus, der gekommen ist, der ist, der vor Jahrhunderten schon als Messias Israels angekündigt worden war.

Was ist typisch für Matthäus? Die fünf großen Redeblocke: Die Bergpredigt Kap. 5-7.

Die Aussendungsrede Kap. 9, 35-10, 42. Die große Gleichnisrede Kap. 13.

Die Jüngerrede Kap. 18. Die Endzeitrede Kap. 24-25.

Und dann das Ende des Evangeliums: Der Missionsauftrag! „*Geht in alle Welt!*“ Das Evangelium von Jesus Christus gehört unbedingt in die Öffentlichkeit.

Alle theologischen Themen des Evangeliums lassen sich anhand der einzelnen Aussagen aus Matthäus 28, 16-20 abrufen.

*„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“*

Das Matthäus-Evangelium ist voll von Taten Jesu, die seine Kraft und Vollmacht zeigen. Es ist aber auch voll von Hoheitstiteln, von Bezeichnungen Jesu, die sich herausheben aus dem Menschheitsgeschlecht und ihn als einzigartigen Gottessohn erweisen.

*„Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker.“*

Das Matthäus-Evangelium hat eine weltweite Perspektive. Die wird schon am Anfang des Evangeliums (Kap. 2) erkennbar, bei der Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland. Das sehen wir ebenso am Schluss des Evangeliums. Es spiegelt sich aber auch in den Kapiteln dazwischen wider.

*„Macht zu Jüngern... Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes... Lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe...“*

Das Matthäus-Evangelium hat missionarischen Charakter. Jüngerinnen und Jünger sollen die Menschen werden. Gemeindeglieder, die sich auf den Namen des Dreieinigen Gottes taufen lassen und die ein verbindliches Gemeindeleben praktizieren.

Das Matthäus-Evangelium ist als Gemeindebuch konzipiert worden. Die Reden Jesu sind Jüngerreden. Sie zeigen, was Gemeinde in der Nachfolge ausmacht.

*„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“*

Will sagen: Jesus führt seine Gemeinde durch alle Stürme sicher ans Ziel.

Schauen wir noch etwas genauer in diese gewaltigen Abschiedsworte Jesu.

### **Matthäus 28, 16-20**

*16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte.*

*17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.*

*18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.*

*19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes*

*20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Abschied. 11 Männer allein auf einem Berg in Israel. Was wird sich wohl in den 11 Jüngern abgespielt haben bei diesen gewaltigen Abschiedsworten von Jesus auf dem Berg in Galiläa? Ich sehe die 11 vor mir, sehe die Mischung aus staunender Anbetung und zweifelnden Fragen in ihren Augen. Noch sitzt ihnen der Schock von Karfreitag in den Knochen. Gerade erst fangen sie an, sich ans Osterlicht zu gewöhnen. Kaum zu fassen: der Auferstandene zum Greifen nah - und doch schon wieder im Abschied begriffen.

Drei Jahre waren sie in seiner Glaubens- und Lebensschule. Aber was sind schon 3 Jahre? Das reicht gerade fürs ABC der Nachfolge, für einen ersten Grundkurs in Sachen Glauben. Oft waren die 11 gescheitert. Sie erlebten Glaubensarmut. Vollmachtslosigkeit. Verleugnung und Verrat.

Nein - hier auf dem Berg in Galiläa steht keine missionarische Mustergruppe, der man Aufgaben höchsten Schwierigkeitsgrades zumuten kann. Und ausgerechnet diese verunsicherten Jünger überrascht Jesus mit einem atemberaubenden Auftrag:

„*Geht los, geht hin in alle Welt!*“ „*In alle Welt?*“ höre ich Johannes fragen. Galiläa wäre mir lieber. Da kenne ich mich aus. Aber alle Welt - die macht mir Angst.

„*Macht alle Völker zu meinen Jüngern!*“ „Ein Wahnwitz! Das klappt nie“, raunt Thomas dem Andreas zu und blickt ernst durch seine Skeptiker-Brille.

„*Und lehrt sie, alles zu halten, was ich euch geboten habe!*“ „Das schaffen wir nicht!

Mindestens eine Nummer zu groß für uns“, flüstert Petrus. Er weiß ja selbst, wie schwer es ist, vollmundige Worte in die Tat umzusetzen.

Und wir? Kennen wir sie nicht auch, diese Mischung aus Glauben und Zweifel? Aus Hoffnung und Angst, wenn es ernst wird mit dem Reden von Jesus? Mit der Bewährung des Glaubens im Alltag? Wenn es kein Zurück mehr gibt in die Geborgenheit einer Gemeindegruppe? Ist das nicht auch unsere bange Frage, ob es uns denn gelingen wird, überhaupt erst einmal hineinzukommen „*in alle Welt*“? In die Denk- und Sprachwelt von Neuheiden z. B, die den 1. Mai für den höchsten christlichen Feiertag halten. Wenn das so einfach wäre, Menschen zu Jüngern zu machen! Wie „macht“ man das denn, wenn sie ohne Gott hervorragend zurechtkommen und beim Stichwort Kirche das große Gähnen kriegen? Jesus - was mutest du da eigentlich deinen Freunden zu?

Aber nun haben wir jenen einen Satz noch gar nicht gehört, jenes eine Wort Jesu, an dem alles hängt und das alles schlagartig verwandelt:

„*Mir ist gegeben alle Vollmacht, alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin*“ - einzig und allein darum!

Geht nicht, um meine Herrschaft auszuweiten. Sie ist doch längst weltweit. Ihr müsst mich nicht erst mühsam zur Welt bringen. Ich bin schon da, bevor ihr kommt. Geht und erprobt die Kraft, mit der ich vor euch hergehe. Geht und entdeckt staunend, wie ich durch euch wirke. Schaut nicht auf das, was ihr in den Händen haltet. Schaut auf das, was mir mein Vater in die Hände gelegt hat:

„*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Darum geht!*“

Wenn wir Jesus doch diese Zusage glauben würden! Dann wird aus dem Druck des Missionsbefehls ein Sog, der uns nach vorn zieht. Angst vor dem, was wir wohl hinkriegen, kann sich in Neugier verwandeln auf das, was *er* wohl hinkriegt. Weil er beauftragt, muss niemand den anderen um seine Gaben beneiden. Weil er beauftragt, kann jeder gewiss sein, dass Christus die je eigenen Gaben segnen und nutzen wird. Weil er beauftragt, muss man kein exzellenter evangelistischer Rhetoriker sein. Jesus kann auch auf eseligen Worten in das Herz von Menschen einreiten.

„*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!*“

Es ist wahr! Glauben heißt: Über diese unglaubliche Wahrheit staunen. Auf sie trauen. Mit ihr rechnen.

Die eigentliche Provokation unseres Glaubens ist nicht unsere missionarische Beauftragung in einer Zeit, in der viele vom Christentum nichts mehr erwarten. Was unseren Glauben wirklich provoziert, ist die Frage, was wir der Vollmacht Jesu zutrauen. Hat Jesus Vollmacht, dann haben wir eine Chance. Hat er das verwandelnde Wort, dann werden auch unsere Worte nicht leer zurückkommen. Hat er diese Welt noch nicht aufgegeben, dann lohnt es sich auch für uns, ihr mit dem Evangelium zu begegnen.

Jesu Macht erdrückt uns nicht. Sie richtet auf. Sie beflügelt. Jesus will freie, selbstbewusste, aufrecht stehende Nachfolger. Er sucht Menschen, denen er seine Macht zur Verfügung stellen, die er Tag für Tag neu beauftragen kann.

Wozu beauftragt uns Jesus?

Zunächst einmal zum Gehen. „*Geht hin!*“, sagt er den 11 Jüngern auf dem Berg.

Mobilität ist angesagt. Äußere und innere Beweglichkeit. „*Geht!*“, sagt Jesus. Seid keine frommen Stubenhocker! Setzt euch der Welt aus! Es ist doch meine Welt. Nehmt teil an den kulturellen, geistigen, gesellschaftlichen Umbrüchen. Habt keine Angst davor.

Bleibt beweglich in eurer Sicht der Dinge. Und vor allem: Wartet nicht, bis die Menschen zu euch kommen! Geht selbst wieder auf sie zu. Es sind meine geliebten Töchter und Söhne - wie fremd sie euch in ihrer Gleichgültigkeit dem Evangelium gegenüber auch sein mögen.

Seid wie Philippus, der Nähe wagt zu dem Fremden aus Äthiopien. Der mit dem Wagen des Äthiopiens mitläuft, ohne dessen Fahrtrichtung mitbestimmen zu können. Der sich mit dem Fremden im Wagen auf eine Bank setzt, als er darum gebeten wird.

Geht den langen Emmaus-Weg derer mit, die frustriert und am Leben verzweifelt sind. Geht und hört, was sie zu erzählen haben. Geht und redet nicht sofort. Geht so lange auf ihrer Seite, bis es Zeit ist für das lösende Wort.

Und bleibt beweglich in eurer Sprache. Friert das Evangelium nicht ein in den Sprachmustern, die ihr gelernt habt und die euch als Insidern vertraut sind. Schaut den Leuten aufs Maul! Guckt ihnen die Worte ab, die sie noch verstehen. Denkt die Gedanken mit, die sie noch denken können. Partizipiert an der Kultur, in der sie beheimatet sind. „*Geht hin!*“ Bleibt innerlich und äußerlich beweglich!

Das ist das Erste, wozu uns der auferstandene Christus beauftragt - er, der durch die Zeiten mitgeht. Auch durch die so rasant veränderte Zeit, in der wir leben.

Das Zweite kommt dazu:

„*Macht Menschen zu meinen Jüngern!*“ Mit weniger sollen wir uns nicht zufrieden geben. Nichts gegen neue Sympathisanten des Christentums. Nichts gegen Menschen, die wieder gut von den Christen und von der Kirche reden. Aber Gott sehnt sich nach mehr: Nach Menschen, die den Himmel seiner Güte bestaunen, den er ihnen eröffnet. Nach Menschen, die ihn als ihren guten Vater und Jesus als ihren Heiland entdecken. Das muss das Ziel aller Wege und Umwege sein, die wir mit den Menschen und auf sie zu gehen: Dass sie ihr kleines Amen zu Gottes großem Ja sprechen, das über ihrem Leben steht.

Dass sie in eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus hineinwachsen. Seine Jünger werden.

Und da ist noch ein Drittes, wozu der Auferstandene seine Freunde beauftragt:

„*Lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe!*“

Nicht um Kopfwissen geht es, sondern um ein evangeliumsgemäßes Leben.

Es hilft den Menschen nicht viel, wenn wir sie wortgewandt aufklären über die Wahrheit des Glaubens. Wir müssen ihnen praktische Schritte der Nachfolge zeigen und diese Schritte mit ihnen einüben. Christsein ist ein Weg hinter Jesus her. Wir werden aber andere zu diesem Weg nur ermutigen, wenn wir ihn selbst gehen.

„*Lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe*“ - das heißt: Lebt selbst in der Praxis des Glaubens! Verlockt durch euer eigenes Beten andere zum Gespräch mit Gott. Macht ihnen Lust auf Gottes Gebote, indem ihr selbst Schritte des Glaubensgehorsams geht.

Ich sehe, wie die 11 Jünger vom Berg heruntersteigen. Was vor ihnen liegt, ist ungewiss. Da ruft Jesus ihnen etwas hinterher - den letzten Satz, den sie hören sollen. Und vielleicht ist es der wichtigste. Eins dürft ihr nie vergessen, ruft er ihnen nach: „*Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Zeit. Vergesst das nicht!*“

Ja, vergesst das bloß nicht, wenn ihr in die neue Woche geht: Er, Jesus, ist bei euch alle Tage. Alle Tage - ohne Ausnahme. Nicht nur an den Tagen, an denen euch alles leicht von der Hand geht. Auch an denen, wo alles schief läuft. Nicht nur an den Tagen, wo ihr seinen Segen spürt. Auch an denen, wo sich scheinbar nichts bewegt. Nicht nur an den Tagen, wo ihr euch an eurer Berufung freut. Auch in den Stunden, wo ihr euch euren eigenen Glauben nicht mehr glaubt. Und ganz besonders ist er bei euch an den vielen grauen Alltagen, an denen ihr abends todmüde ins Bett fällt und euch fragt, ob sich euer Mühen denn wohl lohnt. Jeder graue Alltag ist ein gesegneter Tag, solange Christus dabei ist.

In den letzten Wochen habe ich oft den Satz gehört: „*Passen Sie gut auf sich auf!*“

Manchmal war bei meinem Gegenüber so ein besorgtes Tremolo in der Stimme hörbar. Wir wären arm dran, wenn Jesus uns zum Abschied nichts Besseres zu sagen hätte. Aber er hat! Er sagt: Ich passe gut auf euch auf. Denn ich verlasse euch nicht. Nicht einen Tag! Darum geht in seinem Namen, in seiner Vollmacht, mit seinem Segen. Und vergesst es nicht: Jesus passt gut auf euch auf! Er ist bei euch alle Tage! Amen.